

AM ANFANG
WAR DAS WORT



Planung und Organisation von Seminaren und Projektwochen

Praxishandreichung zur Kooperation von
schulischer und außerschulischer Jugendbildung
in den „DenkWegen zu Luther“

Dorothea Höck und Carsten Passin

Derhalben musst du,
gemeiner Mann selber
gelehrt werden, auf
dass du nicht länger
verführt werdest.

Thomas Müntzer (1489 - 1525)

Bundesweites Jugendbildungs-
projekt zur Dekade
„Luther 2017 – 500 Jahre Reformation“
www.denkwege-zu-luther.de

Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt e.V.

Carsten Passin, *Philosophischer Praktiker*
Projektleiter „DenkWege zu Luther“
Schlossplatz 1d | 06886 Lutherstadt Wittenberg
034921 60323, 03491 4988-11
passin@ev-akademie-wittenberg.de
www.junge-akademie-wittenberg.de



Evangelische Akademie
Sachsen-Anhalt e.V.

Evangelische Akademie Thüringen

Dorothea Höck, *Pfarrerin, Philosophische Praktikerin*
Studienleiterin / Projektleiterin „DenkWege zu Luther“
Zinzendorfplatz 3 | 99192 Neudietendorf
036202 984-18 | hoeck@ev-akademie-thueringen.de
www.ev-akademie-thueringen.de

Evangelische
Akademie
Thüringen



Projektpartner der „DenkWege zu Luther“

philoSOPHIA e.V.
Philosophische Seminare für junge Menschen
www.philopage.de

Die „DenkWege zu Luther“ kooperieren mit der AG Schule und Bildung beim Lenkungsausschuss zur Vorbereitung des Reformationsjubiläums 2017. Das Projekt wird gefördert vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages, dem Freistaat Thüringen sowie dem Land Sachsen-Anhalt. Förderung erhält das Projekt auch von der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland und der Evangelischen Kirche in Deutschland.

Planung und Organisation von Seminaren und Projektwochen

Praxishandreichung zur Kooperation von schulischer und außerschulischer
Jugendbildung in den „DenkWegen zu Luther“

Dorothea Höck und Carsten Passin



www.denkwege-zu-luther.de/seminarorganisation/

Inhalt

1.	Vorwort	7
2.	Abspraken zur Vorbereitung von Projektwochen	9
3.	Vom Thema zum Seminarkonzept	11
4.	Seminarformen und methodische Zugänge	13
5.	Präsentation der Ergebnisse	17
6.	Finanzierung	19
7.	Das Team der „DenkWege zu Luther“	21
8.	„Zum Denken fahren wir nach Wittenberg“ – ein Beispiel	23
9.	Publikationen der „DenkWege zu Luther“	25



1.

Vorwort

In Deutschland kann man auf vielen Wegen „zu Luther“, zu anderen Reformatoren und an Stätten der Reformation unterwegs sein. Die Evangelischen Akademien in Sachsen-Anhalt und Thüringen begeben sich mit jungen Menschen auf „DenkWege zu Luther“ – dem bundesweiten Jugendbildungsprojekt zur Vorbereitung des Reformationjubiläums 2017 – 500 Jahre Reformation – und für die Jahre danach.

Die „DenkWege zu Luther“ bieten seit 2009 fächerübergreifende Projektwochen für Schulen, Berufsschulen und für außerschulische Jugendgruppen an und setzen ihren Schwerpunkt auf kulturelle, philosophische und religionskundliche Bildung. In mehrtägigen Projekten – vorrangig in Jugendbildungsstätten – werden pädagogische Arbeitsformen möglich, die im Schulalltag nur schwer umsetzbar sind. In dieser Broschüre geben wir Hinweise und Materialien, die helfen sollen, Projektwochen vorzubereiten und zu organisieren. Sie sind gedacht für Lehrkräfte an Schulen und Berufsschulen sowie für Multiplikatoren

der außerschulischen Jugendbildung. Sie sollen die Arbeit unterstützen und Mut machen zu Kooperationen zwischen schulischer und außerschulischer Bildung.

Projektleitung und Team der „DenkWege zu Luther“ stehen gern beratend zur Seite, um Kooperationsprojekte gemeinsam mit Schulen und außerschulischen Trägern zu entwickeln.

„Wenn über das Grundsätzliche keine Einigkeit besteht, ist es sinnlos, miteinander Pläne zu machen.“
(Konfuzius)



2.

Absprachen zur Vorbereitung von Projektwochen

Die Zahl der jährlich stattfindenden Seminare in den „DenkWege zu Luther“ ist begrenzt und Bildungsstätten müssen langfristig gebucht werden. Deshalb sollten sich Interessenten für ein Seminar mit den „DenkWege zu Luther“ möglichst ein (Schul-)Jahr im Voraus bewerben.

Jede einzelne Veranstaltung ist ein Unikat, deshalb müssen auch die Inhalte langfristig geplant und vorbereitet werden.

Möglichst bald nach der ersten Kontaktaufnahme zur Durchführung einer Projektwoche findet ein Gespräch zwischen der Projektleitung seitens der „DenkWege zu Luther“ und den Ansprechpartnern der kooperierenden Schule bzw. Einrichtung statt. Hier werden verbindliche Absprachen getroffen, denen eine Checkliste zugrunde liegt. Das betrifft:

Grundsätzliches zu Datum, Teilnehmerzahl, Thema und Ort der Projektwoche sowie Klärung der eventuellen Beteiligung von Lehrern bzw. Lehrerinnen an der Vorbereitung und inhaltlichen Durchführung des Seminars.

Für ein Seminar sollten fünf Tage (ausnahmsweise drei bis vier) eingeplant werden, in der Regel an einer Bildungsstätte mit Unterkunft und Verpflegung. Für die Arbeitsfähigkeit einer Gruppe sind mindestens zwölf Teilnehmende notwendig, die Höchstzahl richtet sich nach dem Gesamtkonzept des jeweiligen Vorhabens. Denkbar sind auch Seminare mit mehreren Klassenstufen oder Schulen, z.B. Ost-West-Treffen oder mit einem ausländischen Partner. Der Tagungs-ort richtet sich u.U. auch nach dem gewünschten Thema.

**„Do, or do not. There is no ,try‘.“
(Jedi Master Yoda)**

Absprachen zu Seminarinhalten

Die „DenkWege zu Luther“ bieten ein breites Spektrum an Themen und Inhalten für Seminare an. Der inhaltliche Schwerpunkt des einzelnen Vorhabens richtet sich nach den Interessen und Erwartungen der Jugendlichen, Lehrkräfte bzw. der Schule oder kann z.B. durch eine spezielle regionale Geschichte, historische Persönlichkeit oder ein besonderes lokales Ereignis mitbestimmt werden. Möglich und erwünscht ist die Aufnahme von Themen, Fragen und Problemen, die die jeweils teilnehmenden Jugendlichen besonders bewegen: Berufswahl, Leistungsdruck, Identitätsfragen und vieles mehr. Lehrplaninhalte können berücksichtigt werden.

Zur inhaltlichen Vorbereitung können ein Gespräch seitens der Seminarleitung mit den teilnehmenden Jugendlichen oder eine vorherige schriftliche Anfrage an diese gehören, ihre Gedanken, Ideen und Fragen zum Thema zu äußern. Diese werden bei der Seminarvorbereitung maßgeblich berücksichtigt.

Eckpunkte für den Seminarplan werden mit den beteiligten Partnern abgesprochen: Thematische Untergruppen, Abendgestaltung, Exkursionen, Besinnungs- und Präsentationszeiten, Methoden wie Geocaching, szenisches Theater, Arbeit mit Medien und anderes mehr.

**„Mich hat nachdenklich gemacht,
wie ungeheuer schwierig es ist,
die Wahrheit zu finden und das
sie vielleicht mehr ist, als wir oft
meinen.“
(Seminarteilnehmer)**

3.

Vom Thema zum Seminarkonzept



Mit den aus den Vorbereitungsgesprächen entstandenen Vorgaben entwickelt die Seminarleitung ein Konzept für die Projektstage.

Daraus entsteht ein Seminarplan mit einigen Fixpunkten (z.B. Exkursionen, Führungen, ggf. Vorbereitung einer Präsentation oder anderes mehr).

Aufgrund der Prozessorientierung in unserer Arbeitsweise gibt es weder einen festen Stundenplan noch ein vorher ausformuliertes inhaltliches „Ziel“, das am letzten Tag erreicht werden muss.

Da die Jugendlichen den Ablauf immer mit bestimmen, können einzelne Seminarteile auch während des Projektes variiert oder völlig neu konzipiert werden.

„Man flöße seinem Geist eine tüchtige Neugierde ein: Allem gehe er nach; auf alles, was um ihn her bemerkenswert ist, merke er.“
(Michel de Montaigne)

„Mich hat überrascht: wie gut man arbeiten kann, wenn einen das Thema interessiert.“
(Seminarteilnehmer)

4.

Seminarformen und methodische Zugänge

Je nach bestimmender Arbeitsweise, Thema, Gruppengröße, Alter und Wünschen der Teilnehmenden bieten sich unterschiedliche Seminartypen an. Als Beispiele seien genannt:

Teilnehmende arbeiten in mehreren Untergruppen zu verschiedenen Fragen eines allgemeineren Themas

Dazu bilden sich im Vorfeld zur Einwahl in die Untergruppen oder zu Projektbeginn kleinere Gruppen unter Leitung von ein bis zwei Teamerinnen bzw. Teamern, die über einen längeren Zeitraum parallel an ihrem eigenen Thema arbeiten und sich ggf. zwischenzeitlich ihre Ergebnisse vorstellen. Ein Vorteil: für die Einzelnen gibt es mehrere thematische Wahlmöglichkeiten.

Teilnehmende arbeiten in mehreren Untergruppen mit verschiedenen Methoden an einem gemeinsamen Thema

Die Jugendlichen wählen sich in die Untergruppen ein über die Zuordnung zu besonderen Gestaltungsformen bzw. methodischen Zugängen zur Umsetzung des Themas: z.B. Schreib- oder Musikwerkstatt, szenisches Theater, thematisches Geocaching, künstlerisches Gestalten, sokratisches Gespräch, ein Radio-Feature erstellen u.s.w..

Seminare mit kleinen Gruppen und ohne Ergebnisdruck

Sie eignen sich besonders gut für offene Prozesse: Hier wird erst mit den Jugendlichen zu Seminarbeginn das inhaltliche Konzept entwickelt: Ausschließlich ihre Fragen und Gedanken zum Seminarthema bestimmen Ablauf und Gestaltung der Woche. Diese Arbeitsform stellt hohe Anforderungen an Seminarleitung und Teilnehmende, ist aber meist sehr fruchtbar.

Theaterworkshop

Die Jugendlichen nähern sich dem Thema vorrangig über das szenische Spiel an. Hierbei bevorzugen wir offene theaterpädagogische Formen, die statt eines vorgeschriebenen Stückes die Themen und Ideen der Jugendlichen zur Darstellung bringen.

Gesprächspartner ins Seminar einladen

Eine oder mehrere Personen werden als Sachverständige, Zeitzeugen oder aufgrund eines besonderen Engagements ins Seminar eingeladen. Da das Gespräch im Vorfeld von den Teilnehmenden ausführlich vorbereitet und von ihnen eigenständig durchgeführt und ausgewertet wird, kann es zum Mittelpunkt eines ganzen Seminars werden.

Historische Projektarbeit

Diese bietet sich an, wenn interessante Quellen oder eine besondere Geschichte Gegenstand des Seminars sein sollen. Hier sind gute methodische und inhaltliche Vorbereitung, das Vorhandensein aussagekräftiger (möglichst originaler) Quellen, genaue Arbeitsteilung, gute Motivation und Durchhaltevermögen aller Teilnehmenden Voraussetzung.



„Übungen, die dem Verhältnis des Menschen zu sich selbst dienen, sind fern von allem Ehrgeiz; sie erfordern innere Sammlung.“
(Hubertus Halbfas)

„SchrittWeise“ – Seminare unterwegs

Die Seminargruppe verlässt Klassenzimmer, Seminarräume, Sofas und Monitore, um einige Tage lang unterwegs zu sein, gemeinsam, zwischendurch auch einsam oder zweisam.

Die Jugendlichen sind unterwegs mit den eigenen Erfahrungen, Gedanken und Gefühlen, angeregt durch geistige und geistliche Impulse, mit Texten und Gedanken von den Reformatoren bis heute, auf den Spuren der Reformation an Orten des Geschehens, auf den Lutherwegen und auf verschiedenen Pfaden, mit oder ohne historisch-kulturelle Konnotationen; dabei schrittweise in vielfältiger Weise schreitend und methodisch begleitet, je nach Thema, Eigenheit der Gruppe und der Seminarbegleiter. Ein wichtiger Teil davon kann das thematische Geocaching sein.

Thematisches Geocaching

Mit thematischem Geocaching (einer digitalen Schatzsuche mit GPS-Geräten) können Orte und Themen auf neue, erlebnisbetonte und inhaltsreiche

Weise entdeckt werden. Insbesondere mit Jugendlichen und mit Menschen, die mit Themen der Reformation wenig Berührung haben, können so historische, religionskundliche und theologische Fragen auf interessante Weise erschlossen und thematisch mit den eigenen Lebensfragen verbunden werden.

Planspiele und Exkursionen

Diese bieten sich auch für Seminarwochen mit jüngeren Jugendlichen ab der 7. Klasse an, um sich historische und lebensweltliche Themen spielerisch anzueignen.

Online-Seminarplattform nutzen zur inhaltlichen Vorbereitung

Die „DenkWege zu Luther“ haben eine eigene Online-Seminarplattform mit Tools zur Verwendung bei der Vorbereitung und Durchführung von Seminaren entwickelt. Diese kann in Absprache mit der Projektleitung gern von Schulen und anderen Bildungseinrichtungen genutzt werden.



„Es steht in Büchern genug geschrieben, ja, es ist aber noch nicht alles in die Herzen getrieben.“
(Martin Luther)

„Ich nehme für mich mit, dass man nicht alles lernen kann, sondern manches selbst erfahren muss.“
(Seminarteilnehmer)

Weitere Hinweise und Anregungen zu Seminarformen und methodischen Zugängen sind hier beschrieben:

www.denkwege-zu-luther.de/toleranz/de/materialien_zugaenge_und_uebungen.asp
www.denkwege-zu-luther.de/de/SchrittWeise.asp
www.denkwege-zu-luther.de/geocaching.asp
www.denkwege-zu-luther.de/philosophieren.asp
www.denkwege-zu-luther.de/de/seminarplattform.asp

5.

Präsentation der Ergebnisse



Am Ende einer Projektwoche kann eine Präsentation stehen, muss aber nicht. Die Erstellung von Präsentationen kann je nach Gruppe förderlich oder hemmend sein für den Seminarprozess. Es können auch Zwischenpräsentationen aus einzelnen Arbeitsgruppen eingeplant werden. Die Formen sind vielfältig und werden von den teilnehmenden Jugendlichen mitentschieden (vom Plakat bis zur Theatervorstellung). Die Präsentationsvorbereitung darf keinesfalls das ganze Seminar in Anspruch nehmen, weil sonst die Jugendlichen unter Ergebnisdruck stehen und sich nicht auf den Seminarprozess selbst einlassen können.

Abspraken zur Kooperation

Im Vorfeld der Veranstaltung finden konkrete Absprachen zur Rollen- und Aufgabenteilung von Seminarleitung und Mitarbeitenden bzw. als Begleiter mitreisenden Lehrkräften sowie zu Verhaltensregeln (z.B. Alkoholkonsum der Jugendlichen) statt. Grundsätzlich ist die Seminarleitung für die inhaltliche Gestaltung verantwortlich. In jedem Fall übernehmen die Lehrkräfte der Schule außerhalb der Seminareinheiten die Aufsicht. Nach Möglichkeit sollten die begleitenden Lehrkräfte während des Seminars nicht wechseln. Nur im Ausnahmefall finden Bewertungen von Leistungen nach Absprache mit der Seminarleitung statt.

Bei Bedarf leistet die Projektleitung Zuarbeit für Elternbriefe, Anträge an Fördervereine etc.

Einwilligung zur Veröffentlichung von Seminarmaterialien

Die Seminarleitung erbittet im Vorfeld jeder Veranstaltung von den Teilnehmenden eine schriftliche Einverständniserklärung, entstandene Foto-, Audio- oder Filmaufnahmen sowie Texte zu nichtkommerziellen Zwecken für Publikationen und Internetauftritte der beteiligten Projektträger und die Presse verwenden zu dürfen. Diese Einwilligung kann jederzeit ohne Begründung widerrufen werden; in diesem Fall werden die Aufnahmen in künftigen Veröffentlichungen nicht mehr verwendet.

**„Ehrgeiz ist der Tod des Denkens.“
(Ludwig Wittgenstein)**

**Der junge Mensch muss
„alles sich anverwandeln
und zu einem voll und ganz
ihm gehörenden Werk
verschmelzen: zu seinem
eigenen Urteil.“
(Michel de Montaigne)**

6.

Finanzierung



Der Hauptanteil der entstehenden Kosten für Unterkunft, Verpflegung, Exkursionen, Honorare, Material etc. wird über die „DenkWege zu Luther“ aus Drittmitteln akquiriert. Vom Kooperationspartner werden ein Beitrag der Schule / des Fördervereins der Einrichtung sowie Teilnahmebeiträge erwartet. Beides erfolgt in Absprache miteinander. Fahrtkosten werden von Projektseite nicht übernommen.

Grundsätzlich ist von Seiten des Projektes „DenkWege zu Luther“ erwünscht, dass Schulen bzw. Einrichtungen Möglichkeiten prüfen, über die zuständigen Ministerien, die Landeszentralen für politische

Bildung, Landesvereinigungen für kulturelle Bildung etc. weitere Mittel für die Projektdurchführung zu beantragen. Hierfür steht die Projektleitung beratend zur Verfügung.

Für die Antragstellung an öffentliche Fördermittelgeber sowie den Belegungsvertrag mit der Bildungsstätte benötigt die Projektleitung einen Beschluss der Schulkonferenz bzw. anderen kooperierenden Einrichtung zur Projektdurchführung möglichst vier, mindestens drei Monate vor Maßnahmebeginn.

Alle Projekte stehen unter dem Vorbehalt der Förderzusage durch die entsprechenden fördernden Stellen.

„Das Bekannte überhaupt ist darum, weil es bekannt ist, nicht erkannt.“
(Georg Friedrich Wilhelm Hegel)

„Ich habe über Dinge nachgedacht, die bis jetzt selbstverständlich für mich waren.“
(Seminarteilnehmer)

7.

Das Team der „DenkWege zu Luther“



Das Projekt „DenkWege zu Luther“ lebt von der Zusammenarbeit vieler Personen und Institutionen.

Die Arbeit wird von der Projektleiterin Dorothea Höck für die Evangelische Akademie Thüringen und dem Projektleiter Carsten Passin für die Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt inhaltlich entwickelt, organisiert und nach außen in diversen Gremien vertreten. Sie beraten Schulen, Berufsschulen und weitere Träger der Jugendbildung bei der Organisation, Finanzierung und Gestaltung von Projektwochen.

Im Projektteam finden sich Menschen unterschiedlicher Berufe und Erfahrungen im Jugendbildungsbereich zusammen. Sie bilden sich gemeinsam und gegenseitig weiter, entwickeln das Konzept, werten Seminarerfahrungen aus, probieren Neues und führen Bewährtes fort. Die nebenamtlichen Projektmitarbeitenden gewährleisten eine qualitativ

anspruchsvolle Seminararbeit im Bundesgebiet. Besonders wichtig ist uns die Vielfalt der beruflichen Qualifikationen und Erfahrungen für eine Vielzahl von methodischen Wegen zum Philosophieren mit unterschiedlichen Jugendlichen zu religiösen, ethischen, kulturellen, politischen und anderen Fragen im Zusammenhang mit den Themen der Reformationsdekade.

„Dass die Kinder mit Lust und spielend lernen können, es seien Sprachen oder andere Wissenschaften oder auch Geschichte.“

(Martin Luther)

„Ein philosophisches Problem hat die Form: ‚Ich kenne mich nicht aus‘.“

(Ludwig Wittgenstein)



Nähere Informationen zum Projektteam:
www.denkwege-zu-luther.de/de/denkwege_zu_luther_team.asp



**„Es gibt Erfahrungen des Glücks, die aufs engste mit Facetten der Bildung verknüpft sind ... : die Freude, an der Welt etwas besser zu verstehen; ... die beglückende Erfahrung, eine neue Sprache für das eigene Erleben zu lernen.“
(Peter Bieri)**

8.

„Zum Denken fahren wir nach Wittenberg“ – ein Beispiel

Schüler und Schülerinnen vom Leipziger Immanuel-Kant-Gymnasium berichten von der gemeinsamen Projektwoche mit dem Nürnberger Philipp-Melanchthon-Gymnasium unter dem Titel: „Was Melanchthons und Kants Enkel denken über Toleranz“ auf ihrem Schulportal (www.kantgym-leipzig.de/artikel/zum-denken-fahren-wir-nach-wittenberg):

„Am 24.09. stiegen sieben verhüllte Gestalten im Nebel des Mittags in einen Zug. Eine von ihnen stach hervor, anderswo nannte man sie auch „Herr Morgenstern“. So machte sich dieser mit seinen sechs treuen und folgsamen Rittern auf den Weg nach Wittenberg. Den Rittern sagte man nach, dass sie die elfte Klasse besuchten und zumindest vorgaben, Spaß am Denken zu haben.

Doch was sollte nun geschehen? Dieses Geheimnis sollte bald gelüftet werden: gemeinsam mit Schülern des Melanchthon-Gymnasiums aus Nürnberg sollte ein Seminar zum Thema „Toleranz“ stattfinden.

Eingebettet war es im Projekt „DenkWege zu Luther“, welches zum Reformationsjubiläum bundesweit Seminare veranstaltet.

Was aber geschah nun in dieser Woche, die man Studienfahrt nannte und die den Titel „Was Melanchthons und Immanuel Kants Enkel über Toleranz denken“ trug?

Im Laufe der Woche wurden wir des „T-Wortes“ überdrüssig und fanden Synonyme wie „Langmut“ oder „Hochherzigkeit“.

Neben lebhaften Diskussionen und Planspielen lernten wir auch über Kants und Melanchthons Ansichten zum Thema. Nach und nach machte sich eine besondere Stimmung breit: die alten Gemäuer, intensive Arbeit an mehrseitigen Texten, stundenlanges Argumentieren, eine Dauerzufuhr an Kaffee und

die Abende, die man in einer von zwei Bars in Wittenberg ausklingen lässt. Einige von uns fühlten sich wie Studenten an einer alten, englischen Uni.

Das Thema hingegen wurde nie ermüdend. Es ist tatsächlich in alle Richtungen ausweitbar. Es existiert keine absolute Wahrheit, deshalb sollte man andere Ansichten dulden – oder tolerieren. Ist es intolerant, Intoleranz nicht zu tolerieren? Kann man Menschen Toleranz anerkennen und ist das die Aufgabe der Bildung? Kann es eine einheitliche Toleranzgrenze geben?

Ihr merkt, am Ende hat man mehr Fragen als Antworten. Aber diesen Spruch nutzt Herr Morgenstern ja auch so als Aushängeschild (Abschreckung?) für seinen Philosophieunterricht.

Nicht nur die geistige Betätigung auf hohem Niveau machte Spaß. Auch vom Austausch mit den Nürnberger Schülern profitierten wir. Und sei es das bisschen Fränkisch, was wir uns in der Zeit aneigneten.

Dadurch, dass das Seminar so abwechslungsreich gestaltet war und an verschiedenen Orten stattfand, kam kaum Langeweile auf. Geschichte, Philosophie und Religion ist öde? So a Gschmarri!

Insgesamt würde man die Woche als eine „bereichernde Erfahrung“ bezeichnen. Doch in der Tat brachte sie jedem von uns etwas und hätten wir die Möglichkeit nochmal, so würden wir sie nutzen.

An den Schluss möchte ich gern ein Zitat von Robert Lee Frost setzen, welches wir diskutierten:

„Toleranz ist das unbehagliche Gefühl, der andere könnte am Ende doch recht haben.“

Patricia Machmutoff

8.

Publikationen der „DenkWege zu Luther“

Zu einzelnen Themenjahren der Reformationsdekade haben wir eigene Praxishandreichungen für die Bildungsarbeit entwickelt. Diese können bei der Projektleitung bestellt werden bzw. sind als Download abrufbar:

Dorothea Höck, Carsten Passin:
Reformation und Toleranz. Anregungen zum Philosophieren mit Jugendlichen aus dem Projekt „DenkWege zu Luther“, 2012: www.denkwege-zu-luther.de/toleranz/detail/printausgabe.asp

Die Praxishandreichung wird begleitet durch eine Online-Publikation, die sie ergänzt und vertieft: www.denkwege-zu-luther.de/toleranz/

Dorothea Höck und Carsten Passin:
Reformation und Freiheit. Anregungen zum Philosophieren mit Jugendlichen aus dem Projekt „DenkWege zu Luther“ in zwei Teilheften, 2011: www.denkwege-zu-luther.de/de/Publikationen_2011.asp

**„Der Gebildete treibt die Genauigkeit nicht weiter, als es der Natur der Sache entspricht.“
(Aristoteles)**



Alle Publikationen und Informationen zum Projekt finden Sie stets aktuell auf: www.denkwege-zu-luther.de

Impressum

V. i. S. d. P. :

Prof. Dr. Michael Haspel, Direktor
Evangelische Akademie Thüringen
Zinzendorfhaus, 99192 Neudietendorf bei Erfurt

Texte:

Dorothea Höck, Carsten Passin

Abbildungen:

Alle Fotos sind aus eigenem Bestand und entstanden
in den Seminaren der „DenkWege zu Luther“.

S. 8, 10, 12, 16: Fotograf Matthias Steinbach

S. 15: Fotograf Andreas Reichenbach

S. 20, 22: Fotograf Christian Melms

Zitat Titelseite: Thomas Müntzer

In: Gerhard Wehr (Hg.): Thomas Müntzer: Schriften
und Briefe, Frankfurt/Main 1973, S.100.

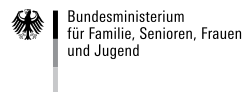
Umsetzung der Broschüre:

Dipl.-Ing. Markus Schirmer (www.IT-Atelier.de)

Dipl. Designer Christian Melms (www.triagonale.de)

Förderung

Diese Broschüre wurde gefördert vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages, durch das Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur und die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland



An die Ratsherren aller Städte deutschen Landes, dass sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen (Martin Luther, 1524)

Darum wird sich hier dem Rat und der Obrigkeit gebühren, die allergrößte Sorgfalt und Mühe auf das junge Volk zu verwenden. ... [Es] ist der Stadt Bestes und das allerreichste Gedeihen, Heil und Kraft, wenn sie viel feine, gelehrte, verständige, ehrbare, wohlgezogene Bürger hat. ... man [darf] nicht warten, bis sie von selber wachsen; man wird sie auch weder aus Steinen hauen noch aus Holz schnitzen; ebenso wird Gott kein Wunder tun, solange man der Sache durch andere seiner Güter, die er uns gewährt, abhelfen kann. ...

Grund genug, die allerbesten Schulen sowohl für Knaben als auch für Mädchen an allen Orten einzurichten: dass nämlich die Welt, um auch ihren weltlichen Stand äußerlich zu erhalten, doch feine geschickte Männer und Frauen braucht. ... Wenn man sie aber in Schulen oder sonst lehren und erziehen würde, wo Gelehrte und erziehungsbegabte Schulmeister und -meisterinnen da wären und wo diese Sprachen und anderen Künste und Historien lehrten, da würden sie hören, was in aller Welt geschehen und gesprochen worden ist, wie es dieser Stadt, diesem Reich, diesem Fürsten, diesem Mann, diesem Weibe gegangen ist. Sie könnten so in kurzer Zeit gleichsam von Anbeginn der ganzen Welt Wesen, Leben, Rat und Anschläge, Gelingen und Misslingen vor sich stellen wie in einem Spiegel, aus dem sie dann ihre Meinung bilden ... Dann könnten sie aus diesen Historien verständig und klug werden in dem, was in diesem äußeren Leben zu suchen und zu meiden ist und könnten auch anderen darnach raten und Anleitung geben. ...

Nun muss ja das junge Volk ausschlagen und springen oder jedenfalls etwas zu schaffen haben, woran es Lust hat. Darin ist ihm nicht zu wehren ... Warum sollte man ihm dann nicht solche Schulen einrichten und solches Wissen vorlegen? Ist's doch alles jetzt durch Gottes Gnade so eingerichtet, dass die Kinder mit Lust und spielend lernen könnten, gleichviel ob es sich um Sprachen oder andere Wissenschaften oder Historien handelt. ... Darin erzogen die Griechen vorzeiten ihre Kinder; dadurch sind aus diesen doch wundergeschickte Leute geworden, die nachher zu allem Möglichen tauglich waren.

Quelle: Martin Luther in: An die Ratsherren aller Städte deutschen Landes, dass sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen (1524) in: Wolfgang Metzger (Hg): Calwer Luther-Ausgabe Bd. 4, Stuttgart 1996, S. 162-175

Weitere Informationen:

www.denkwege-zu-luther.de/seminarorganisation/

www.denkwege-zu-luther.de